

PROVENIENZFORSCHUNG UND KUNSTHANDEL

herausgegeben von Peter Wehrle

KETTERER  KUNST

INHALT

- 07 **Grußwort**
Gudrun und Robert Ketterer
- 09 **Vorwort des Herausgebers**
Peter Wehrle
- Essays
- 15 **Die Kluft zwischen Wissenschaft und Kunsthandel –
zum Status quo und zur Zukunft eines Spannungsverhältnisses**
Christian Fuhrmeister und Stephan Klingen
- 27 **Fallbeispiel Die Familie Mengers – Sammler und Händler**
Agnes Thum
- 41 **Kunsthandelsquellen und ihr Nutzen für Forschung und Handel**
Theresa Sepp
- 51 **Fallbeispiel Die Kunsthandlung Kühns – eine Annäherung**
Sarah von der Lieth
- 63 **Auktionskataloge und die Provenienzforschung**
Susanne Meyer-Abich
- 71 **Fallbeispiel Die Kunstsammlung des Kommerzienrats Isidor Bach –
Ansatz einer Rekonstruktion**
Sabine Disterheft

- 83 **Das Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich**
Christina Feilchenfeldt
- 93 **Fallbeispiel Der jüdische Kunsthändler Arthur Dahlheim**
Carolin Faude-Nagel
- 105 **Dr. No oder: Wie ich lernte, die Rückseiten der Bilder zu lieben –
Ein Rückblick auf 28 Jahre in einem Berliner Auktionshaus**
Stefan Pucks
- 115 **Fallbeispiel Die Sammlung Paul Metz und der »Ettle Case«**
Katharina Thurmair
- 127 **The Holocaust Claims Processing Office and the Art Trade: An Unlikely Partnership**
Anna B. Rubin
- 135 **Fallbeispiel Der unbekannte Bruder: Fritz Benjamin und sein Kunstbesitz**
Agnes Thum
- 147 **Die Quellen im Archiv der Galerie Fischer, Luzern**
Sandra Sykora
- 157 **Fallbeispiel »Entartete Kunst« im Kunsthandel**
Mario-Andreas von Lüttichau
- 169 **Autorinnen und Autoren**
- 176 **Impressum**



FALLBEISPIEL

DIE FAMILIE MENGERS – SAMMLER UND HÄNDLER

Auftakt

Das größte Potenzial der Provenienzforschung im Kunsthandel liegt – rein aus Sicht der Wissenschaft – in der Vielzahl der hier bekannten Kunsteigentümer*innen. Das betrifft einerseits das »Hoheitswissen« über eigene Transaktionen (vgl. die Beiträge von Christina Feilchenfeldt, Theresa Sepp und Sandra Sykora), andererseits das Wissen über historische Besitzverhältnisse, das auch im Handel erst proaktiv erschlossen werden muss. Hier ist gerade im Auktionswesen aufgrund der schieren Menge der laufend zu prüfenden Werke die Chance für Entdeckungen groß. Jedoch bietet die zweckgebundene Gattung »Auktions- und Kunsthandelskatalog« (vgl. Beitrag von Susanne Meyer-Abich) im Unterschied zu Publikationen aus Museen und Forschungseinrichtungen hierfür keinen Publikationsrahmen. Und so entstand die Idee für dieses Buch: Wäre es nicht für die Zukunft der Provenienzforschung erstrebenswert, wenn auch der Kunsthandel damit beginnen würde, erschlossenes Wissen mit der Forschungsgemeinschaft zu teilen? Die Fallbeispiele dieses Bandes, die sich mit übergreifenden Beiträgen zum Themenfeld »Provenienzforschung und Kunsthandel« verzahnen, sollen einen ersten Schritt in diese Richtung gehen.

Kunsthandelsquellen als Forschungsauslöser

Die persönliche Erfahrung im Handel zeigt, dass am Beginn von Tiefenrecherchen nur selten »Lost Art-Meldungen« und noch viel seltener konkrete Anspruchsanmeldungen stehen. Viel häufiger ist es ein Rückseitenbefund und/oder ein historischer Besitzvermerk, der den Stein ins Rollen bringt – letzterer oft genug aus einer Kunsthandelsquelle.

So war es auch im Fall der jüdischen Familie Mengers. Den Anfang der diesem Beitrag zugrunde liegenden Recherchen machte der Katalog der »Schmeil-Auktion« bei Cassirer und Helbing von 1916 (vgl. S. 87). Als Käufer dreier Werke von Spitzweg (Los 112, *Abb. 1* und

Abb. vorige Seite: Carl Spitzweg (1808–1885), *Lagernde Karrner*, Öl auf Holz, 15,5 x 31,5 cm (Detail).

© Ketterer Kunst GmbH & Co. KG, München

Abb. S. 26), Zimmermann (Los 141)¹ und Habermann (Los 34) erscheint hier, so kann man es aus den Annotationen der Katalogexemplare des Münchner Zentralinstituts für Kunstgeschichte und des Cassirer-Archivs erschließen (Abb. 2, 3), ein »Dr. Alfred Mengers« mit der Berliner Adresse »Buchenstraße 6«. ² Eine Identifikation wird dadurch zweifelsfrei möglich: Es handelt sich um den jüdischen Berliner Handelsrichter Dr. jur. Alfred Mengers (1859–1923), einen der Mitinhaber der großen »Berliner Velvet-Fabrik M. Mengers & Söhne«. ³

Olga Mengers

Jedoch war offenbar Alfreds Ehefrau Olga (1869–1948), Tochter des bedeutenden Kasseler Stadtteilgründers Sigmund Aschrott (Abb. 6), ⁴ die eigentliche Sammlerin, denn sie hatte 1915 eine große Zahl von Kunstwerken aus dem Nachlass ihres Vaters übernommen. ⁵ Auch beide Söhne Heinz und Kurt, auf die noch zurückzukommen sein wird, folgten der Familientradition. ⁶ Die Leidenschaft für Kunst konnte man sich leisten: Die Familien Mengers ⁷ und Aschrott ⁸ waren überaus begütert.

Alfred Mengers verstarb bereits 1923 und erlebte nicht mehr, mit welcher Härte die nationalsozialistische Verfolgung seine Familie traf und alles zerstörte, was über Generationen aufgebaut worden war. Das Grundstück in der Buchenstraße 6 musste verkauft werden, ⁹ die Söhne mussten fliehen, mit fast 400.000 Reichsmark wurde Olga Mengers zur »Judenvermögensabgabe« verpflichtet, ¹⁰ über 100.000 Reichsmark kostete ihr erzwungener »Heimeinkauf« in Theresienstadt. Im Sommer 1941 – Olga Mengers war mittlerweile 70 Jahre, schwer sehbehindert und alleine, denn wie viele ihrer Generation hatte sie sich gegen die Flucht entschieden – ¹¹ verfügte zudem das Landeswirtschaftsamt, dass Olga Mengers nur mehr zwei Zimmer ihrer Mietwohnung in der Bregenzer Straße 5 nutzen dürfe. Die vier Vorderzimmer wurden zugunsten des Architekten Franz Heinrich Sobotka ¹² beschlagnahmt.

Im Alltag unterstützte die Hauswartin Grete Drachholz die fast erblindete Olga Mengers. Sie war auch Augenzeugin an jenem Tag, als das »Judenauto« vorfuhr. Olga Mengers war gerade von einem Klinikaufenthalt zurückgekehrt, als sie am 4. Oktober 1942 im Zuge des dritten großen Alterstransports verhaftet und nach Theresienstadt verbracht wurde. Frau Drachholz hatte noch eine Mahlzeit für die alte Dame zubereitet, durfte aber die Wohnung nicht mehr betreten. Im Vestibül stehend verabschiedete sie sich von Olga Mengers. Diese überlebte das Lager mit Glück bis zur Befreiung und kehrte dann nach Berlin zurück, wo sie 1948 geschwächt und verarmt verstarb. ¹³

Beschlagnahme und »Verwertung«

Als Olga Mengers im Oktober 1942 verhaftet wurde, sollen sich noch etwa 50 Gemälde in ihrer Wohnung befunden haben: ¹⁴ »die Wände waren vollständig mit Bildern behangen, und zwar mit den besten, die sie besaß. Die größeren Stücke konnte sie nicht aufhängen, sondern hatte sie auf dem Korridor verwahrt.« ¹⁵ Die Verlustwege der Sammlung sind gleichwohl diffus. Zunächst wurden die ihr verbliebenen Wohnräume versiegelt, das im Keller lagernde Luftschutzgepäck beschlagnahmt. ¹⁶ Aus den Akten des Oberfinanzpräsidenten



112

Abb. 1: Carl Spitzweg (1808–1885), *Lagernde Karrner*, im Katalog der »Schmeil-Auktion«.

Bildnachweis: Helbing, Hugo/Cassirer, Paul: *Sammlung Schmeil*, Dresden, Versteigerung am 17. Oktober 1916 in der Galerie Paul Cassirer, Berlin, Los 112. <https://doi.org/10.11588/diglit.48615#0214>



Abb. 2: Helbing, Hugo/Cassirer, Paul: *Sammlung Schmeil*, Dresden, Versteigerung am 17. Oktober 1916 in der Galerie Paul Cassirer, Berlin, Los 34. Handexemplar Marie Ducrue (1875–?), Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München

Bildnachweis: <https://doi.org/10.11588/diglit.56110#0030>

(OFF) geht hervor, dass sich am 24. November 1942 ein Gerichtsvollzieher mithilfe eines Dietrichs Zutritt verschaffte, um das Inventar zu erfassen und zu schätzen.¹⁷ Das erstellte Inventar benennt auch 28 Gemälde und Papierarbeiten mit einem Schätzwert von 23.410 Reichsmark (Abb. 4).¹⁸ Rasche Abverkäufe aus dem Hausrat an hochrangige Militärs sind bezeugt, Kunstwerke werden dabei nicht genannt.¹⁹ Am 6. Januar 1943 dann wurde ein großer Bestand mit Gemälden und Papierarbeiten an Edgar Lach zur Versteigerung am 12. Januar und 11. März 1943 übergeben.²⁰

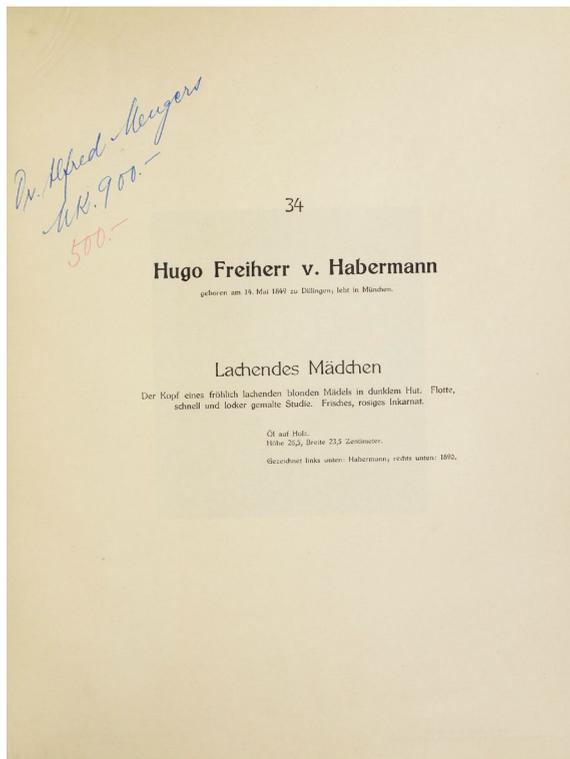


Abb. 3: Helbing, Hugo/Cassirer, Paul: *Sammlung Schmeil, Dresden, Versteigerung am 17. Oktober 1916 in der Galerie Paul Cassirer, Berlin, Los 34. Protokollkatalog Kunstsalon Paul Cassirer, Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich.*

Bildnachweis: <https://doi.org/10.11588/diglit.48615#0079>
(zuletzt abgerufen am 11.07.2023)

Wie meist bleiben die werkrelevanten Angaben in Inventar und Versteigerungsprotokoll rudimentär. Zur Identifikation müssen also weitere Quellen hinzugezogen werden, so etwa der illustrierte Katalog der »Schmeil-Auktion«. Zudem könnte zukünftige Forschung eine Identifikation der Verluste im Abgleich mit den bereits durch Sigmund Aschrott angekauften Werken versuchen (der sich im Übrigen, auch dies ein unter Umständen hilfreicher Hinweis, beim Ankauf meist von Max Friedländer beraten ließ).²¹ Nicht zuletzt tauchen auch in den Akten des Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverfahrens immer wieder an verstreuten Stellen Konkretisierungen zu einzelnen Werken auf. Nur »1 Gemälde von Leon Richet« steht beispielsweise auf der Inventarliste, mit der hohen Summe von 3.000 Reichsmark bewertet.²² In den Versteigerungsprotokollen taucht das Bild nicht auf,²³ so dass ein anderweitiger »Abgang« zu vermuten steht. Hinweise zur Werkidentität geben verstreute Bemerkungen aus den Wiedergutmachungsakten: »Landschaft mit Wasser« heißt es einmal, dann »Richet (dunkle Landschaft mit Wasser), 1 m lang und 60 cm hoch«, schließlich »signiert, ca. 1 m x 60 cm, ein grosses repräsentatives Bild dieses französischen Meisters,

Oben in einer Wohnung mehrere
 Eigentümer, so sind hier oben rechts
 jedoch zu nummerieren

Schätzungsliste Nr. 1
 Mithraschen des ODP
 H. Straßensite 27/18562

Berlin: 15 Straße: Bergensstr. Nr. 5 Lage: III

Früherer Mieter bzw. Untermieter: Mengers, Olga Konstantine
 Früherer Eigentümer der Gegenstände

Inventar und Bewertung

Ab. Nr.	Stück	Objekt	Nähere Beschreibung	Bewertung in RM	Bemerkungen
1	1	Ölgem. lde. auf Holz, Abendstimmung		500	
2	1	Fastell, Leistikow		500	
3	1	Landschaft, See u. Schiffe	19. Jahrh.	300	
4	1	von Zimmermann		500	
5	1	Klasse, See an der T. n. n.		500	
6	1	Fastell von Cassiase		300	
7	2	kl. Bilder von Rosemann		1600	
8	1	Gem. lde. holl. ndisch		500	
9	1	Miniaturlastell v. Harburger		60	
10	1	1 Bild auf Kupfer	Frans.	600	
11	1	Gem. lde. von Jordan		600	
12	1	" " stilleben	Relias	1500	
13	1	" " Kopie v. de Keyser	Fransbild	600	
14	1	" " holl. 18. Jahrh.		600	
15	2	" " Tierbilder		1000	
16	1	" " von Harmann		2000	
17	1	" " von Hargermann		500	
18	1	" " holl. 18. Jahrh.		1500	
19	1	" " v. Halligan		600	
20	1	Fastell v. Kanga		300	
21	1	Quarill v. Achenbach		1000	

zu überfragen Seitennummer: RM 16727
 C/2540. ODP. 294-71. 11

Abb. 4: Inventar der Wohnungseinrichtung von Olga Mengers, 24. November 1942.
 Bildnachweis: Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), Potsdam, Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II), Nr. 26214, fol. 27

mehrfach abgebildet in Sammelwerken«. Und nicht zuletzt teilte der »Untermieter« Sobotka mit, er habe das Werk bei Hans W. Lange gesehen.²⁴

Verluste ohne Spuren

Heinz und Kurt Mengers stellten beide im Kontext der Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverfahren²⁵ fest, dass die im Auftrag des Oberfinanzpräsidenten angefertigte Inventarliste nicht vollständig sein könne.²⁶ Es werden, erneut an verstreuten Stellen, zahlreiche fehlende Werke konkret benannt, etwa von Frans van Mieris und Franz von Stuck, von Spitzweg, Leistikow, Grützner und vielen weiteren Künstlern.²⁷

Wann und wie diese nicht in den OFP-Akten benannten Werke aus der Sammlung von Olga Mengers ausgingen, bleibt bisher völlig unklar. Abverkäufe, von denen die bereits geflohenen Söhne nichts wissen konnten, erscheinen natürlich denkbar. Wenigstens ein

Gemälde und Einrichtungsgegenstände hatte Olga Mengers nachweislich an Sobotka verkauft, als sie gezwungen wurde, diesem vier Räume ihrer Wohnung abzutreten.²⁸ Auch darüber hinaus sei Mobiliar in diesem Zuge verkauft worden²⁹ – vielleicht auch Kunstwerke? Möglicherweise wurden zudem noch vor der ersten Schätzung durch den Gerichtsvollzieher, immerhin mehr als sieben Wochen nach der Deportation, die wertvollsten Stücke ausgesondert? Und was befand sich in dem Teil des Luftschutzgepäcks, der bei der Deportation nicht entdeckt und von Grete Drachholz und ihrem Mann später heimlich nach Bayern geschafft wurde?³⁰ Waren 1942 möglicherweise weitere Wertgegenstände in Süddeutschland in Sicherheit gebracht worden, worauf das Testament der Olga Mengers einen Hinweis zu geben scheint?³¹ Mehr Fragen als Antworten.

Liebermanns »Gemüeschälerinnen«

Einige dieser nicht in den OFP-Akten vermerkten Werke der Sammlung Mengers wurden 1957 (erfolglos) von den Berliner Wiedergutmachungskammern bei der Treuhandverwaltung für Kulturgut angefragt.³² Darunter befand sich auch ein Bild von Max Liebermann, in irrütlichem Singular als »Die Gemüeschälerin« bezeichnet. 1955 hatte Heinz Mengers angegeben, er vermisste in der OFP-Liste »ein grosses Bild von Max Liebermann, »Die Gemüeschälerinnen«, bei der Erbaueinandersetzung nach meinem Grossvater, mit Mk. 20.000.– in Rechnung gestellt«. ³³ Die *Gemüeschälerinnen (Konservenmacherinnen)* aus der Sammlung Aschrott (Eberle 1873/15, Abb. 5) jedoch waren ausweislich des Werkverzeichnisses bereits 1917 bei dem jüdischen Sammler Max Meirovsky aus Köln, der das Werk 1926/27 bei Paul Cassirer in Kommission hatte. Max Meirovsky werden damit im Liebermann-Werkverzeichnis zwei Fassungen des Motivs zugeordnet.³⁴ Jedoch zeigen Korrespondenzen und eine Werkfotografie aus dem Archiv im Römerholz, die Harry Joelson-Strohbach ausgewertet hat, dass die Ludwigs-Galerie in München das Liebermann-Gemälde Eberle 1873/15 »direkt aus der Familie Aschrott bis zum Oktober d.J. [1933] fest an der Hand« hatte, offenbar also ein Kommissionsvertrag mit der Familie Aschrott bestand.³⁵ Es ist daher anzunehmen, dass die Befunde aus dem Cassirer-Archiv, die eine Provenienz »Meirovsky« für das Aschrott-Gemälde (Eberle 1873/15) nahelegen, vielmehr dem Werk Eberle 1872/9 zuzuordnen sind³⁶ – eine Fassung des gleichen Motivs mit nur geringfügig abweichenden Maßen, die historisch ebenfalls 1873 datiert wurde und nachweislich 1938 aus der Sammlung Meirovsky bei Hans W. Lange versteigert wurde.³⁷

Das »Portrait Aschrott« von Anders Zorn

Unter den fehlenden Werken wird auch mehrfach das Bildnis des Sigmund Aschrott von Anders Zorn erwähnt.³⁸ Eine Kopie desselben im Aschrott'schen Büro sei im Krieg zerstört worden, das Original aber habe, so teilen es die Söhne mit, Olga Mengers besessen. Die Porträts der Familienmitglieder – es gab mehrere³⁹ – waren für den Erblasser von besonderem Wert: »ich wünsche, dass von den Ölbildern der Familienmitglieder wenigstens die meiner Eltern, Grosseltern und Schwiegereltern, das meiner Frau, die meinigen und das meiner



Abb. 5: Max Liebermann (1847–1935), *Konservenmacherinnen*, Öl auf Leinwand, 1873, 50,5 x 61,5 cm, Privatbesitz Schweiz.

Bildnachweis: Eberle, Matthias: *Max Liebermann 1847–1935. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien*, 2 Bde., Bd.1 (1865–1899), München 1995–1996, S. 66

Tochter Marie in der Familie verbleiben und in Wohnräumen stets aufgehängt bewahrt werden mögen. Ich mache die Durchführung dieses meines Wunsches meinen Kindern zur Ehrenpflicht und ersuche, die Verteilung der Bilder in den Testamentsakten zu registrieren«. ⁴⁰

Es wäre für zukünftige Forschung damit wohl gut überprüfbar, ob es die Aufgabe von Olga war, das Bildnis von Anders Zorn zu verwahren. Und so ließe sich vielleicht auch herausfinden, ob es dasjenige Porträt des Sigmund Aschrott war, das 1941 beim Einzug von Sobotka abgehängt werden musste, wobei Frau Mengers zu besonderer Vorsicht angehalten habe, da das Werk so außerordentlich wertvoll sei. ⁴¹ Ist es zutreffend, dass eben dieses Gemälde dann noch vor der Deportation von Olga Mengers ins Ausland verbracht wurde – oder war auch dies nur eine Kopie, wie Heinz Mengers vermutet? ⁴² Heute befindet sich jedenfalls ein Porträt des Sigmund Aschrott von der Hand Anders Zorns im Länsmuseet Gävleborg (Abb. 6). Es ist nach Angabe des Museums 1944 als Schenkung des Freundeskreises (»Gävle musei vänner«) eingegangen, kam aus der Kunsthandlung N. Hammarström (Göteborg) und sei zuvor durch Olgas Bruder Paul Felix Aschrott bereits zwischen 1915 und 1927 nach Schweden gelangt. ⁴³ Auch hier also: mehr Fragen als Antworten.

Vergessener Kunsthändler: Heinz Mengers

Die wesentlichen Informationen zur Sammlung von Olga Mengers wurden nach dem Krieg von ihren Söhnen Heinz Günther (1894–1969) und Kurt Victor Mengers (1893–1977) angegeben. Beide waren »vom Fach«, waren sie doch als Kunsthändler tätig, was heute vollkommen in Vergessenheit geraten ist.

Heinz Mengers, der Jüngere, folgte seiner Passion im Anschluss an eine Exportlehre. Von 1917 bis 1923 war er in New York als Kunsthändler tätig; zurück in Berlin, hatte er seit 1928 eine Kooperation mit Karl Feyerabend von der »Blumen- und Kunsthandlung« Otto Möhrke,⁴⁴ zudem sei er seit 1927 beim *Internationalen Kunst- und Auktions-Haus Berlin*⁴⁵ als Antiquitäteneinkäufer und Gutachter tätig und auch beteiligt gewesen.⁴⁶ Die Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer wurde ihm aufgrund seiner jüdischen Herkunft verwehrt, so dass er ab spätestens 1936 nur mehr aus seiner Wohnung heraus inoffiziellen Handel treiben konnte.⁴⁷ Von einem Teil Hausrat und Kunstwerken – kein allzu großes Konvolut – trennte sich Heinz bereits 1936/37.⁴⁸ Erst im März oder Juni 1938 floh er jedoch aus Deutschland. Der Auslöser ist bislang nicht völlig klar, der Aufbruch erfolgte gleichwohl überstürzt.⁴⁹ Nur mit Handgepäck reiste Heinz Mengers über Amsterdam und London nach Stockholm, wo er ohne Arbeitserlaubnis versuchte, sich über Wasser zu halten.⁵⁰ Seine Wohnung in der von der Heydt-Straße 5 ließ er zurück. Mit der Verwaltung hatte er den Wirtschaftsberater Eberhardt Kurtz⁵¹ betraut, der Verkäufe an Möhrke und das Versteigerungshaus »Union« (Leo Spik) durchgeführt habe sowie teilweise selbst Gegenstände aus dem Inventar übernommen hatte.⁵² In einem Inventar der Wohnungseinrichtung, das Heinz beim Entschädigungsamt einreichte, benennt er unter anderem zehn Gemälde von Künstlern wie Paulus Brill, Lucas von Uden, Gabriel Metsu und Gerard Terborch, eine Bibliothek sowie Handelsware, bestehend aus Antiken, alt-chinesischem Kunsthandwerk und Gemälden, die er in Truhen sowie auf dem Dachboden und in den Kellerräumen seiner Wohnung verwahrt hatte.⁵³ Da in der OFP-Akte der Verfall der Vermögenswerte nur für ein Bankguthaben von 3.000 Reichsmark bezeugt ist, wurde ein Verlust nicht anerkannt.⁵⁴ Heinz war nach dem Krieg völlig verarmt und kehrte schließlich nach Deutschland zurück, wo er 1969 verstarb.⁵⁵

Kurt Mengers: bedeutender Händler außereuropäischer Kunst

Auch der wenig ältere Bruder Kurt Victor Mengers (1893–1977) verlor durch die Verfolgung seine gesamte Existenz. Ausgebildeter Bankier,⁵⁶ wurde auch er Kunsthändler, und das augenscheinlich mit internationalem Erfolg.

Schon in jungen Jahren hatte Kurt sich besonders für Artefakte afrikanischer und südostasiatischer Herkunft interessiert und eine Sammlung aufgebaut. In den 1920er Jahren wurde er zu einem der führenden Händler im Bereich der außereuropäischen Kunst.⁵⁷ Auf zahlreichen Auslandsreisen trug er seine Ware zusammen, die er in Banksafes und bei Spediteuren verwahrte. Verkäufe erfolgten direkt an Privatkunden sowie in Kooperation mit dem Kunsthändler Heinz Hagen (Greifenhagen), wobei mehrere Ausstellungen ausgerichtet



Abb. 6: Anders Zorn (1860–1920), *Sigmund Aschrott*, 1911,
Öl auf Leinwand, 99 x 78 cm, Länsmuseet Gävleborg, XLM.11023.
© Länsmuseet Gävleborg

wurden.⁵⁸ Vor allem aber gab er größere Posten auf Auktionen, beispielsweise im Pariser Hôtel Drouot.⁵⁹ Allein in Paris lieferte Kurt Mengers zwischen 1922 und 1939 nachweislich knapp 270 Objekte afrikanischer Herkunft auf Auktionen ein und wurde so in jüngerer Zeit als einer der Hauptakteure des Marktes mit afrikanischen Kulturgütern identifizierbar, über den gleichwohl nichts bekannt sei.⁶⁰ Hier also kann die Provenienzforschung zu Kulturgütern aus kolonialen Kontexten der NS-Provenienzforschung wichtige Hinweise geben – und umgekehrt.

Als Kurt Mengers im Sommer 1936 mit Verhaftung bedroht wurde, floh er nach Belgien.⁶¹ Im Mai 1940 wurde er jedoch in Brüssel verhaftet, und nach 16 Monaten Gefangenschaft in den Internierungslagern Le Vigeant und Gurs gelang ihm das eigentlich Unmögliche: die Flucht. Seiner Familie teilte er die Abläufe detailreicher mit als dem Entschädigungsamt: Kurts Freundin Anita war es gelungen, eine Schachtel mit getrockneten Feigen ins Lager zu

schleusen, in denen sie Geld versteckt hatte. So konnte Kurt einen Lieferanten bestechen, der ihm bei seiner Flucht half. Mit Glück und auf gefährlichen Wegen kehrte er nach Brüssel zurück, wo er einem Bettler seinen Pass abkaufte. Im Sommer 1942 musste er erneut untertauchen, versteckte sich mit Anita bei verschiedenen Privatpersonen, schließlich, teils in den Wäldern schlafend, in den Ardennen und kehrte erst nach Kriegsende zurück nach Brüssel.⁶²

In Brüssel, seiner Wahlheimat, galt Kurt Mengers zwar als eine »prominente Persönlichkeit« unter den Geflüchteten,⁶³ doch seinen Beruf als Kunsthändler konnte er ohne Kapital nicht mehr ergreifen.⁶⁴ Er verstarb 1977 in Brüssel.

Der ›Fall Mengers‹ zeigt, wie allein aus einer lange vor 1933 entstandenen Kunsthandelsquelle, dem »Schmeil-Katalog« von 1916, ein Einblick in vergessene Sammlungen, Verluste und Netzwerke entstehen kann. Und er zeigt vor allem eines: Es ist noch viel zu tun.

ABSTRACT

The case of the Mengers family illustrates how many large Jewish art collections have remained unexplored up until today. Only through an art trade source from 1916 was access to the collection of Olga Mengers possible for the first time. It turned out that Olga Mengers had taken over numerous high-quality works of art from the estate of her father, the famous Kassel industrialist Sigmund Aschrott, who, in return, had built up his collection with the help of Max Friedländer.

When Olga Mengers was deported to Theresienstadt in fall 1942, around 50 paintings are presumed to have been in her apartment. There is proof that some of them were confiscated and sold in a compulsory auction, while the fates of other lost artworks are unclear. This confusing situation is best illustrated by two paintings by Max Liebermann and Anders Zorn.

Additionally, this essay also introduces Mengers's sons Kurt and Heinz, who both worked as art dealers. This context also helps to show how both Nazi provenance research and provenance research conducted in a »colonialist context« can be mutually beneficial today.

ANMERKUNGEN

- 1 <https://www.lostart.de/de/Fund/576047> (zuletzt abgerufen am 01.08.2023). Ich danke dem Museum im Kulturspeicher Würzburg für den freundlichen Austausch im März 2021.
- 2 Helbing, Hugo/Cassirer, Paul: *Sammlung Schmeil, Dresden, Versteigerung: Dienstag, 17. Oktober 1916 in der Galerie Paul Cassirer, Berlin*, s. DOI: <https://doi.org/10.11588/diglit.48615> und <https://doi.org/10.11588/diglit.56110>.
- 3 Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten Berlin (LABO), Entschädigungsbehörde, Reg. Nr. 67841, fol. B61. Landesarchiv Berlin (LAB), A Rep. 342-02, Nr. 47806, 50531, 58450 (Berliner Velvetfabrik M. Mengers & Söhne AG).
- 4 Demme, Roland: *Der jüdische Kaufmann, Verleger und Stadtplaner Sigmund Aschrott – eine Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts*, Dissertation Uni Kassel 2006, https://kobra.uni-kassel.de/bitstream/123456789/2006110715503/3/demme_120706.pdf (zuletzt abgerufen am 01.08.2023).
- 5 LAB, B Rep 025-07, Nr 2721/51, fol. 193.
- 6 Zwei weitere Söhne starben jung: Otto (5.6.1900–18.4.1920) und Fritz Mengers (22.1.1896–31.10.1914).
- 7 Johannesson, Albert (Hrsg.): *Deutsches Millionär-Adressbuch*. Berlin 1894, S. 104, https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN1800258488&PHYSID=PHYS_0110&DMDID=DMDLOG_0001 (zuletzt abgerufen am 01.08.2023).
- 8 Martin, Rudolf: *Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in Preußen*. Berlin 1912, S. 195f.
- 9 LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2716/51.
- 10 LABO, Reg. Nr. 67840, fol. D5, D9, D97.
- 11 Ebd., fol. D22.
- 12 <https://deu.archinform.net/arch/31374.htm> (zuletzt abgerufen am 01.08.2023). Keine privaten Nachlassunterlagen in: Berlinische Galerie Berlin, Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein Wien, Archiv der Technischen Universität Wien, laut freundlicher Auskunft der Institutionen.
- 13 Holocaust Survivors and Victims Database, https://www.ushmm.org/online/hsv/person_view.php?PersonId=1486077 (zuletzt abgerufen am 01.08.2023), LABO, Reg. Nr. 67840, fol. C8.
- 14 LABO, Reg. Nr. 67840, fol. D2.
- 15 Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV), Archivakte 7 WGA 2721/51, fol. 63.
- 16 BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 62f.
- 17 Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), Potsdam, Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II), Nr. 26214, fol. 13.
- 18 Ebd., fol. 25–28; BADV 7 WGA 2721/51, fol. 3, 4.
- 19 BLHA, Rep. 36a II, Nr. 26214, fol. 26-43. BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 2f.
- 20 BLHA, Rep. 36a II, Nr. 26214, fol. 45–59. BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 5–7.
- 21 LAB, B Rep 025-07, Nr 2721/51, fol. 193, 252. BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 107.
- 22 BLHA, Rep. 36a II, Nr. 26214, fol. 28v.
- 23 Vgl. ebd., fol. 47–50.
- 24 LAB, B Rep 025-07, Nr 2721/51, fol. 16, 122, 171, 242.
- 25 Am 18.05.1961 Vergleich i. H. v. 121.000 DM für den Schaden an Wohnungseinrichtung, Teppichen und Kunstwerken: BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 152–156.
- 26 BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 57r. und v., 107–116, 132–138.

- 27 BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 65, 97, 106f., 137.
- 28 LAB, B Rep 025-07, Nr 2721/51, fol. 108, 240. BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 10. BLHA, Rep. 36a II, Nr. 26214, fol. 11. Vgl. LAB, B Rep. 025-07, Nr. 143/52.
- 29 BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 132.
- 30 Ebd., fol. 62f.
- 31 »Sollten meine durch Frau Drachholz, Bregenerstr. 5, im Jahre 1942 nach Bayern verlagerten Sachen je wieder nach Berlin kommen, so sind dieselben ebenfalls zwischen meinen beiden Söhnen zu teilen.« LABO, Reg. Nr. 67840, fol. M38, M46.
- 32 Liebermann, Zügel, Graff, Koppay und Hercommer: Bundesarchiv Koblenz, B 323 Treuhandverwaltung von Kulturgut bei der OFD München, Nr. 384, fol. 32–35.
- 33 LAB, B Rep 025-07, Nr 2721/51, fol. 125.
- 34 Eberle, Matthias: *Max Liebermann 1847–1935. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien*, 2 Bde., Bd.1 (1865–1899), München 1995–1996, Nrn. 1873/15 und 1872/9, S. 51 und S. 64f., mit Lit. Vgl. auch Leo Baeck Institute, Max Liebermann Collection, AR 847 / MF 683, Folder 8: Short story about Max Liebermann, written by Julius Elias 1918, Typoskript, pag. 30, <https://ia800909.us.archive.org/28/items/maxliebermannooreelo1/maxliebermannooreelo1.pdf> (zuletzt abgerufen am 01.08.2023). <https://www.lostart.de/de/Verlust/311759> und <https://www.lostart.de/de/Verlust/311773> (zuletzt abgerufen am 01.08.2023).
- 35 Joelson-Strohbach, Harry: *Nicht erworben. Aussagen zur Provenienz fremder Bilder aus dem Archiv der Sammlung Oskar Reinhart »Am Römerholz«*, in: Mosimann, Peter: *Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral: Referate zur gleichnamigen Veranstaltung des Museums Oskar Reinhart in Winterthur vom 28. August 2014*. Bern 2015, S. 81–101, hier S. 84–86, Zitat S. 85.
- 36 Hans W. Lange Berlin: *Gemälde, Plastik, Kunstgewerbe: aus einer Berliner Privatsammlung (nichtarischer Besitz)*, 18.11.1938, Los 26 mit Abb., s. DOI: <https://doi.org/10.11588/diglit.6037#0035>.
- 37 Ich danke Petra Cordioli, Cassirer-Archiv, und Imke Gielen, Vertreterin der Erben nach Max Meirowsky, für die freundliche Beratung. Die Suchmeldung <https://www.lostart.de/de/Verlust/311759> (Eberle 1873/15 für Slg. Meirowsky) wurde aufgrund des neuen Kenntnisstandes gelöscht.
- 38 BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 64, 67f., 107. LAB, B Rep 025-07, Nr 2721/51, fol. 102f., 121, 193.
- 39 Schenkung eines Porträts an das Stadtmuseum Kassel, <https://frizz-kassel.de/kultur/kunst/ein-portr%C3%A4t-von-sigmund-aschrott/> (zuletzt abgerufen am 01.08.2023).
- 40 LABO, Reg. Nr. 67840, fol. M21f.
- 41 BADV, 7 WGA 2721/51, fol. 64.
- 42 Ebd.
- 43 <https://digitaltmuseum.se/021046615189/siegmund-aschrott-portratt> (zuletzt abgerufen am 01.08.2023).
- 44 Vgl. Flick, Caroline: *Verwertung der Umzugsgüter Georg und Martin Tietz*, August 2018, <https://carolineflick.de/publikationen/Verwertung-Umzugsgueter-Tietz.pdf> (zuletzt abgerufen am 01.08.2023).
- 45 Vgl. Enderlein, Angelika: *Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Zum Schicksal der Sammlung Graetz*. Berlin 2006, S. 90. Pucks, Stefan: *Die Kunststadt Berlin 1871–1945. 100 Schauplätze der modernen bildenden Kunst, insbesondere der Expressionisten, im Überblick*. Berlin 2007, S. 16; Bähr, Astrid: *German Sales 1930–1945 Bibliographie der Auktionskataloge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Berlin 2013, S. 22, 35, 124–153, 206–211, https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/2251/1/Baehr_German_Sales_1930_1945_2013.pdf (zuletzt abgerufen am 01.08.2023).
- 46 LABO, Reg. Nr. 262.344, fol. M22, M30.
- 47 LABO, Reg. Nr. 262.344, fol. E2–E4, E10, E35.

- 48 Mandelbaum und Kronthal, 25.11.1936: Kunsthandwerk, drei Gemälde, Radierungen von Hans Baluschek, ein Konvolut Papierarbeiten und zwei Miniaturen. Leo Spik, 28./29.4.1937: vier Gemälde, ein Konvolut Stiche, Hausrat. Leo Spik, 1.6.1937: keine Kunstwerke und 14.7.1937: ein unverkaufter Vitrintisch aus vorgenannter Auktion. LAB, A Rep. 243-04, Nr. 30, 40, 67. Keine gedruckten Kataloge bekannt.
- 49 LABO, Reg. Nr. 262.344, fol. M22, D4.
- 50 LABO, Reg. Nr. 262.344, fol. M22, D6 r. und v.
- 51 Lebensdaten: 27.1.1882 Stettin–1.3.1952 Berlin, vgl. LAB, Sterberegister, Schöneberg 1952 (Erstregister), Nr. 424.
- 52 LABO, Reg. Nr. 262.344, fol. M22, D6 r. und v. Vgl. LAB, B Rep. 025-07, Nr. 2722a/51.
- 53 LABO, Reg. Nr. 262.344, fol. D8–D12.
- 54 Ebd., fol. D20f. Vgl. BLHA, Rep. 36a II, Nr. 26211.
- 55 LABO, Reg. Nr. 67840, fol. M37, M41.
- 56 Zum Lebenslauf LABO, Reg. Nr. 67841, fol. B19, B61.
- 57 Ebd., fol. B70 (Wilhelm Weick über Kurt Mengers).
- 58 Ebd., fol. B53, B61.
- 59 Ebd., fol. B61.
- 60 Saint-Raymond, Léa/Vaudry, Élodie: *The vanishing paths of African artefacts: Mapping the Parisian auction market for »primitive« objects in the interwar period*, in: *Journal for Art Market Studies*, mit Abb. 5, <https://www.fokum-jams.org/index.php/jams/article/view/96/189> (zuletzt abgerufen am 01.08.2023).
- 61 LABO, Reg. Nr. 67841, fol. M22f., C37v.
- 62 Ich danke der Familie von Kurt Mengers für die freundliche Mitteilung. LABO, Reg. Nr. 67841, fol. B19, C9, C17–29, M10.
- 63 Ebd., fol. M59. Vgl. Algemeen Rijksarchief – Archives générales du Royaume, Brüssel, foreigners' file Nr. A215.916. Ich danke Filip Strubbe und Gert Seels, Brüssel, für die freundliche Beratung.
- 64 LABO, Reg. Nr. 67841, fol. B75, nach dem Krieg tätig als »Modeliste« für eine Firma für Reisenecessaires.

PROVENIENZFORSCHUNG UND KUNSTHANDEL

Impressum/Bibliografische Angaben

© 2023 Ernest Rathenau Verlag, Karlsruhe, und die Autor*innen
Die Bildrechte sind jeweils bei der Abbildung ausgewiesen.

Herausgegeben von Peter Wehrle, Geschäftsführer Ketterer Kunst GmbH & Co. KG
Idee und Redaktion Agnes Thum, Sabine Disterheft, Sarah von der Lieth
Texte Sabine Disterheft, Carolin Faude-Nagel, Christina Feilchenfeldt,
Christian Fuhrmeister, Robert und Gudrun Ketterer, Stephan Klingen,
Sarah von der Lieth, Mario-Andreas von Lüttichau, Susanne Meyer-Abich,
Stefan Pucks, Anna B. Rubin, Theresa Sepp, Sandra Sykora, Agnes Thum,
Katharina Thurmair, Peter Wehrle.

Übersetzungen André Liebhold, Hamburg
Lektorat Elke Thode, Text & Kunst Kontor, Stockach
Gestaltung Friedrich Art, Hamburg
Cover unter Verwendung von: Ilona Singer, Bildnis Robert von Mendelssohn, 1928,
Öl auf Leinwand, 55 x 46 cm (Detail) / © Ketterer Kunst GmbH & Co. KG

Produktion Ernest Rathenau Verlag, Karlsruhe
Druck Offizin Scheufele, Stuttgart
Printed in Europe

Erschienen im Ernest Rathenau Verlag
Lorenzstr. 2
76135 Karlsruhe
buch@ernest-rathenau-verlag.de

ISBN 978-3-946476-13-9 (Softcover deutsche Ausgabe)



Die Texte dieses Werkes sind unter der
Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht

Das Copyright der Texte liegt bei den jeweiligen Autor*innen.
Die Abbildungen unterliegen den jeweiligen Nutzungsbestimmungen.

Gender-Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige
Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche
Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Die digitale Version dieser Publikation ist auf <https://www.kettererkunst.de>,
<https://ernest-rathenau-verlag.de>, <https://books.google.de/> und
<https://archive.org/> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

ISBN 978-3-946476-16-0 (PDF deutsche Ausgabe)

ISBN 978-3-946476-17-7 (PDF englische Ausgabe)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.